nach den Statuten des Ordens, die aber die Probleme des Umgangs mit Geld nicht hinreichend lösen konnten. Anthony LUTTRELL (S. 57–64) führt die Ursprünge der Verwaltung des Templerbesitzes durch Komtureien auf das Vorbild des älteren Johanniterordens zurück; Thierry LEROY (S. 65–91) zeigt für die Etablierung des Ordens in der Champagne Parallelen und Gegensätze zu den Zisterziensern auf (neu war etwa der Aufbau von ökonomischen Netzwerken von der Produktion bis zum Verkauf); Kristjan TOOMASPOEG (S. 93–113) hebt die Planmäßigkeit hervor, mit der die Templer in der Capitanata und Sizilien die Grundlagen für die Versorgung des Heiligen Landes schufen; und Mariarosaria SALERNO (S. 115–137) ergänzt dies für weitere Regionen Süditaliens. Damien CARRAZ (S. 141–175) stellt das Beispiel des Templerhauses in Arles mit vielfältigen Verbindungen zur städtischen Gesellschaft und einer starken wirtschaftlichen Stellung vor; Bruno TADEU SALLES (S. 177–206) beschreibt dann den Besitzaufbau der Templer in der Provence in Konkurrenz zu den Benediktinern und Zisterziensern; Michael Joseph PEIXOTO (S. 207–224) analysiert am Beispiel des Waldbesitzes der Templer in der Champagne den Übergang vom Besitzerwerb durch Schenkungen zu Investitionen in einen planvollen Besitzausbau; und Jean-Marie YANTE (S. 225–36) betont, dass sich die Templer auf die sicheren Einnahmen von den Messen der Champagne beschränkten und keine riskanten Finanzgeschäfte unternahmen. Michel CHOSSENOT / Françoise LE NY / Guy VENAULT (S. 239–258) verfolgen anhand von Ausgrabungen die Entwicklung der Mühlen der Komturei La Neuville-au-Temple an der Vesle; Michel MIGUET (S. 259–272) widmet sich dann der gegen lokale Widerstände erfolgreichen Etablierung des Ordens in Burgund, die insbesondere für den Weinbau gelang; Mickaël WILMART (S. 273–293) untersucht die Rechnungen der Komturei Payns, die v. a. auf Schafzucht spezialisiert war, aus den Jahren unmittelbar nach Beginn des Templer-Prozesses und J. M. JEFFERSON (S. 295–321) die Abrechnungen für die Templerhäuser in Lincolnshire aus derselben Zeit, die offenbar für Eduard II. erhöhte Einkommen erzielen sollten; Helen J. NICHOLSON (S. 323–336) arbeitet die Bewirtschaftungsformen im relativ geringen Besitz der Templer in Garway und Südwest Wales heraus; und Rodrigue TRÉTON (S. 337–360) vergleicht die Rolle von Zisterziensern und Templern in der als Wanderweidewirtschaft betriebenen Schafzucht in den Pyrenäen. Marie-Anna CHEVALIER (S. 363–386) präsentiert einen Blick in die Wirtschaftsführung der Templer im Heiligen Land, wo die Einkünfte durchaus auch einmal ausbleibende Zahlungen aus dem Westen ausgleichen konnten; Ernesto JANA (S. 387–413) betont die Verbindung zwischen den Schenkungen an die Templer in Portugal und ihren militärischen Aufgaben wie der Sicherung der Nord-Süd-Route; und Karl BORCHARDT (S. 415–452) ordnet den Ausbau der Templerbesitzungen in Ostmitteleuropa in den Kontext der „Ostsiedlung“ ein, in der aber der Orden eine weitaus geringere Rolle als die Zisterzienser spielte. Den Abschluss des durch Zusammenfassungen und Register erschlossenen Bandes bildet ein Beitrag von Alain DEMURGER (S. 453–473), der u. a. auf die Verknüpfung der Wirtschaftsführung der Templer mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung sowie auf das Nebeneinander regionaler und übergreifender Aspekte verweist. Auch wenn man anders als D. einen Aufsatz